

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis... Nr. 311.

Anzeigen... Nr. 311.

Halle, Mittwoch, den 7. Juli 1915.

Die Siegesbeute von Krasnik. Schwere Niederlage der Italiener im Küstenland.

Die neue italienische Offensive am Isonzo gescheitert.

Drei italienische Korps auf einer 10 Kilometer-Front geschlagen.

Der militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“ schreibt: Die Dreiverbände veranlassen eine energisierendere Befähigung der italienischen Armee...

Oesterreichische Truppen auf italienischem Boden.

e. B. Budapest, 6. Juli. Der Schriftsteller Ludwig Witt, der an der Schweizer Grenze weilt, berichtet: Gestern behauptete italienische Artillerie mit ihren 12 und 7 1/2 Zentimetergeschützen die Ferdinandhöhe...

e. B. Der Mitarbeiter eines Wiener Blattes berichtet vom Stifter Joch, die österreichisch-ungarischen Truppen hätten sich bereits auf italienisches Gebiet vorgedieben.

Der amtliche italienische Bericht.

WTB. Rom, 6. Juli. Der Generalstabsbericht meldet a. a.: Unsere Offensive auf dem Hochplateau von Gorizia entwickelte sich mit Erfolg.

Die italienischen Konsuln verlassen die Türkei.

e. B. Sofia, 5. Juli. Die Konsuln Italiens in Kanada, Damaskus, Beirut und Aleppo sind auf Anweisung von Rom aus dem türkischen Gebiet abgereist.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

11500 Russen gefangen, 17 Maschinengewehre erbeutet.

WTB. Wien, 6. Juli. Amtlich wird verlautbart, 6. Juli 1915: Russischer Kriegsschauplatz.

Durch die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in der zweiten Schlacht bei Krasnik gewonnen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück.

Am Bug und in Dnigajzen ist die allgemeine Lage unverändert.

An der Jota-Lipa und am Dnjepr herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Kämpfe im Görzischen, die in den letzten Tagen immer größeren Umfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen 3. Armee zur Schlacht.

Dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen, kriegsgewohnten Truppen, besonders der tapferen Infanterie, blieben alle unsere Stellungen unverändert in unseren Händen.

Am mittleren Isonzo, im Argebiet und an den übrigen Fronten hat sich seit gestern nichts Wesentliches ereignet.

Das Rätsel der „Lusitania“-Note.

e. B. Köln, 6. Juli. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht einen längeren Bericht ihres Vertreters in Washington, aus dem hervorgeht, daß die Note, die Amerika in Sachen der „Lusitania“ an Deutschland landete, gar nicht die Note ist, der Bryan seine Unterschrift verweigert hat.

Morgan außer Lebensgefahr.

WTB. New York, 6. Juli. Morgan befindet sich außer Gefahr.

Ein Giolitti-Geitungsstreit?

Der „Post. Zeit.“ zufolge soll unter dem Einfluß Giolittis in Italien ein neuer Geitungsstreit, der die Metallindustrie finanziert, gebildet werden.

Die sozialistische Agitation in Italien.

e. B. Vuzera, 6. Juli. Nach Berichten des „Lagesanzeigers“ aus Rom wurde wegen der Fortdauer der sozialistischen Agitation gegen den Krieg in den Generalstabsdien die Einberufung der Jahrgänge 1875-1885 der Territorialmiliz, die am 15. Juli erfolgen sollte, vorläufig ausgesetzt.

Worte statt Taten.

e. B. Wien, 6. Juli. Das „Volkblatt“ meldet über Zürich aus Rom: Die Sammlungen für den Krieg haben hier in Rom ganze 105 000 Lire erbracht.

Konterbande.

Urecht ist — nach englischem Begriff — immer das, was anderen Nutzen bringt, Recht stets nur, was ihnen nicht. Das zeigt sich besonders in dem Verhalten Englands in der Frage der Kriegskonterbande.

die neutrale Union England Waffen und Munition, Kriegsmaterial und Lebensmittel liefert, findet man in England natürlich, daß aber das neutrale Griechenland dieselbe Freiheit für sich Deutschland, Österreich-Ungarn oder der Türkei gegenüber in Anspruch nehmen könnte...

Es ist das wieder ein Fall der Doppelmoral, die England stets zum Hausgebrauch bereit hat. England droht, den ganzen griechischen Handel zu unterbinden, wenn — was ja von griechischer Seite zudem bestritten wird — griechische Kaufleute die deutschen, österreichisch-ungarischen oder türkischen U-Boote mit Lebensmitteln, Feuerungsmaterial und sonstigem Bedarf versehen...

Welch ein Unterchied wieder zwischen der Lieferung von Kriegskonterbande durch griechische Privatleute an deutsche Unterboote und der amerikanischen Munitionslieferung für England bestehen, wenn die Behauptung des englischen Gelehrten wirklich wahr wäre? Griechenland könnte ja nach dem Vorbilde der „Union“ unter der glorievollen Führung des Herrn Wilson erklären: Griechische Bürger haben das Recht, auf griechischen, anderen neutralen oder selbst feindlichen Schiffen zu reisen und ihre Waren zu verschicken...

Wahrscheinlich durch die Ergebnislosigkeit seines ersten in Athen unternommenen, den neutralen Griechen für die Vernichtung deutscher U-Boote eine Summe von 2000 Tsd. zu versprechen, verärgert, hat der britische Gelehrte Elliot jetzt den beschriebenen Plan erlassen...

Es wäre zu wünschen, wenn man sich in den Vereinigten Staaten auf den Standpunkt der griechischen Regierung stellen würde.

Wahrscheinlich aber wird nun allmählich den neutralen Staaten die Gefahr klarer als bisher, in die sie durch ein Uebergeheimt Englands auf dem Meere kommen, die Augen öffnen.

England, das sich nicht scheute, unbekümmert um die Leiden und den Tod von Frauen und Kindern, den ungefehrlichen Plan einer Auszehrung Deutschlands offen eingesehen, scheut sich auch nicht, neutrale Völker mit einer solchen Auszehrung zu bedrohen.

Was bedeutet es denn anderes, wenn Mr. Elliot die Vernichtung des griechischen Handels ankündigt, wenn — die deutschen Unterboote im Mittelmeer den Verbündeten weitere Unannehmlichkeiten und Verluste bereiten? Ohne seinen Handel in Griechenland nicht in der Lage, seine Bevölkerung zu ernähren, und der Hunger würde sich bald an den griechischen Völkern ein grauenhaftes Geißeln.

Der Herr Elliot, ein würdiger Kollege des Marktdubai Jindan, aber weit sicher auch, daß der griechische Handel gar nicht in der Lage ist, die Verletzung deutscher Unterboote zu hindern. Wenn er trotzdem Griechenland die Auszehrung androhte, so mußte die Verjagung der deutschen U-Boote nur Vorwand sein.

Es ist ja kürzlich brutal ausgesprochen: Der Vierbund der „Kultur“-Nationen will in dem Kampfe für seine Kulturideale seine Neutralität dulden; und da man Griechenland mit Verprechungen, Ueberbungsgeheimnissen und Beschuldigungen nicht in den Kampf ziehen konnte, will man es durch den Hunger würde machen.

Das die englische Regierung die Form der Veröffentlichung Elliots mißbilligt hat, ein Beweis dafür, daß sie nicht doch den Wünschen der englischen Regierung entsprach. Man wird sich vielleicht nicht mit gleicher Offenheit die Drohung aussprechen, man wird aber durch hundert und aberhundert neue Bestimmungen, durch hundert und aberhundert Durchsuchungen und Beschlagnahmen die griechische Schifffahrt und den griechischen Handel tatsächlich tot machen, um eine Revolution in Griechenland herbeizuführen.

Gliedeldeweise für Griechenland wird die Macht der deutschen U-Boote im Mittelmeer und die Anzahl der Schiffe der Ententeallianz immer größer, so daß deren Bewegungsfreiheit sich vermindert. Griechenland aber kann heute nicht mehr darüber im Zweifel sein, daß England ihm Kruppeltes aus Leben will.

Fortschreitende Vergewaltigung des neutralen Handels durch England.

e. M. Neuter meldet: Das britische Handelsamt teilt mit, daß die Zollbehörden in allen überseeischen britischen Häfen, außer in Kanada, Mexiko und Argentinien, Besondere...

Schreitungen des dritten Kommandos darüber fordern werden, daß die Waren nicht aus feindlichen Ländern kommen, wenn sie aus den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Norwegen, der Schweiz und Italien entwehrt direkt oder nach Umleitung in diese Häfen des Vereinigten Königreiches gebracht werden.

Die italienische Regierung forderte bei der Londoner italienischen Botschaft Einzelheiten über die Verletzung des italienischen Schiffes „San Daniele“.

### Norwegischer Protest gegen England.

c. B. Christiania, 6. Juli. Die norwegische Regierung protestierte dieser Tage bei der britischen Regierung gegen einzelne Fälle des Anhaltens von Handelschiffen durch britische Kriegsschiffe auf norwegischem Gebiet. Der eine Fall betraf den schwedischen Dampfer „Veritas“ gegen den ein britischer Hilfskreuzer zwei hinde Schiffe abfuerte. Als sich ein norwegisches Wachtschiff näherte, entfernte sich der Kreuzer. In einem anderen Falle wurde der deutsche Erdampfer „Vallos“ von einem britischen Hilfskreuzer angehalten, der zwei scharfe Schiffe gegen den Dampfer abfuerte, durch welche die Steuerung beschädigt wurde. Ein norwegisches Wachtschiff eilte herbei, protestierte gegen die Anhaltung und erzwang die Freigabe des Dampfers und zehn gefangen genommener Deutschen.

### 85 000 Mann französisch-englische Verluste auf Gallipoli.

7 Deutsche Unterseeboote im Ägäischen Meer.

c. B. Wien, 6. Juli.

Das 8-Uhr-Blatt meldet aus Lugano: Die Genfer „Tribune“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Verluste der englisch-französischen Truppen auf Gallipoli 85 000 Mann betragen. Das entspräche der Stärke der beiden ersten Landungsforps. Auch in der italienischen Presse machte sich die Überzeugung geltend, daß jeder neue Transport nach den Dardanellen ein unerhörtes Massengraben darstelle, denn der türkische Widerstand sei dank seiner guten Organisation nicht mehr zu brechen.

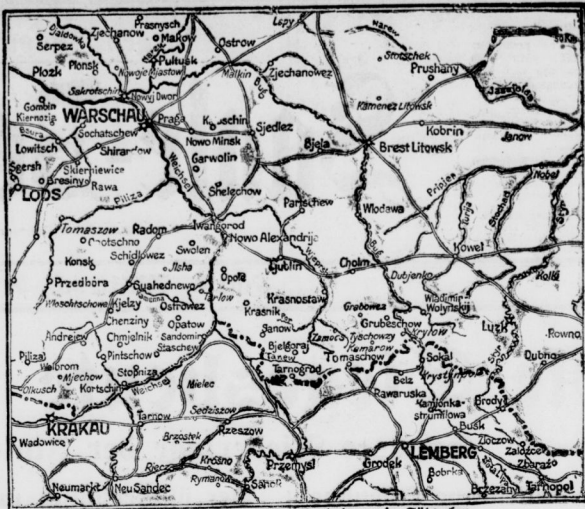
c. B. Athen, 6. Juli. Nachrichten über das Erscheinen von sieben deutschen Unterseebooten großen Typs im Ägäischen Meer rufen die größte Bestürzung in den Kreisen der dorthin entsandten Marineeinheit hervor, da sich im Laufe der Unternehmungen gezeigt hat, daß die einzige wirksame Schutzmaßnahme gegen die Unterboote die Zurückziehung der großen Schiffeinheiten war. Eine öftere Wiederholung dieser Taktik vor den Dardanellen würde aber nach den Ansichten von Fachleuten für die verbündete Landarmee auf Gallipoli geradezu katastrophal werden.

### Die englische Unzufriedenheit mit der Dardanellen-Aktion.

WTB. London, 6. Juli. Die „Weekly Dispatch“ weist darauf hin, daß die britischen Verluste in früheren Schlachten, bei Waterloo, Magersfontein usw., zusammen 8400 betragen haben, während die Verluste in den Dardanellen, nicht eingerechnet die Verluste der letzten Kämpfe, 38 636 betragen.

„Daily Mail“ erklärt, die Lage sei weniger befriedigend als vor einigen Monaten, und fordert im Hinblick auf diese Verluste die Abgeordneten auf, nähere Informationen zu verlangen. Unter heftigen Angriffen auf Asquith forbert das Blatt die Ausrottung der betageneren Fehler, die den Verlust zu vieler Offiziere und Mannschaften veranlaßt hätten.

T. U. London, 6. Juli. In einem längeren Artikel schreibt „Daily Mail“: „Die Deutschen haben ebenso Kenntnis wie wir, daß gewisse Maßnahmen getroffen wurden gegen eine Invasion. Es ist aber zweifelhaft, ob diese Maßnahmen genügen. Am 5. d. M. hörten wir aus Erklärungen im Unterhaus, daß diese Anordnungen ungenügend sind. Nur ein einziger Fehler bei der Flotte ist ausreichend, um die In-



Das deutsch-österreichische Vordringen in Südpolen.

vasion zu ermöglichen. Es ist nötig, ein Zusammenarbeiten der Kriegsoperationen an den Dardanellen mit der Aktion der Truppen herbeizuführen.

Weiter schreibt „Daily Mail“: Leider ist Lord Fisher aus der Admiralität ausgetreten, um gegen die Dardanellenaktion zu protestieren. Er wird nicht zurückkehren, solange noch gewisse Leute in der einen oder anderen Weise zur Regierung gehören. Die Nation ist aber verpflichtet, alles zu versuchen, daß Fisher in die Admiralität zurückkehrt, und es ist daher als ein gutes Zeichen zu begrüßen, daß Fisher wenigstens den Rest der in der neugeschaffenen Erfindungsabteilung des Marineamtes übernommen hat.

### Entürkisch-bulgarisches Uebereinkommen?

c. B. Bukarest, 6. Juli. Das Blatt „Moldawa“ erfährt aus authentischer Quelle, daß die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei unmittelbar vor der Unterzeichnung stehen. Die Vereinbarung würde von größtem Einfluß auf die Lage des ganzen Balkans sein und bei den Dardanellen den Jorgang der türkischen Siege erleichtern.

### Eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten

c. B. Berlin, 6. Juli. Der Direktor der „National-Ztg.“ berichtet über eine Unterredung mit Radolawow, die er am 30. Juni in Sofia mit ihm gehabt hatte: Der Ministerpräsident äußerte sich u. a.: Die Verhandlungen Bulgariens mit Rumänien sind ununterbrochen im Gange; sie scheinen befriedigend zu verlaufen. Sie sind noch nicht abgeschlossen, Rumänien kann sich noch nicht endgültig entschließen, aber seine Entscheidung kann nicht zweifelhaft erscheinen. Auch sind in Bukarest selbst zu viele russophile Stimmen, die einen gewissen Einfluß besitzen, im Gegensatz zu Bulgarien. Wir haben zwar auch Russenfreunde, aber nur wenige, und diese haben gar keinen Einfluß. Aber den Sympathien zur Entente liegt in Rumänien die Zukunft der Zentralmächte gegenüber, denn die Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen sind eben von Schlagkraft. „Der Tag wird freilich kommen, an dem auch wir aus unserer Reserve herauszutreten müssen; freilich hängt dies viel von der Haltung Griechenlands und dem ferneren Schicksal Serbiens ab. Die

Lage in Serbien ist fürchterlich; Serbien hat nicht nur im See große Verluste erlitten, seine Bevölkerung ist auch durch Seuchen dezimiert worden. Das Griechenland anbelangt, so glaube ich persönlich noch nicht an eine Rückkehr Kriegerlos trotz seiner Mehrheit in der Kammer. Er liegt bei all seiner Popularität doch einer zu großen Opposition gegenüber. Schemenfalls dürfte er davon absehen, jene ungekommene Ententepolitik zu wiederholen, die seinen Abstieg erst vor wenigen Monaten herbeigeführt hat. In Griechenland kann sich kein Ministerpräsident in politischem Gegensatz zum König stellen. Eine andere Politik, als die Politik des Königs, kann er nicht machen. Würde er eine solche versuchen, so hätte er mit der Gegnerpartei aller Freunde der Dynastie und vor allem auch mit der Armee zu rechnen.“ Zum Schluß sprach Radolawow sich lobend über die Armeen der Zentralmächte aus.

### Italienisches Anjinnen an Serbien und Montenegro.

c. B. Genf, 6. Juli. Der „Herald“ meldet aus Rom: Die italienische Note an Serbien und Montenegro, die die Uebergabe der Belgrader Festung an den besetzten albanischen Gebieten in italienische Besatzung beantragt, ist den verbündeten Mächten bekannt gegeben worden und wird in den nächsten Tagen in Wien und Cetinje überreicht werden.

### Die kritische Lage in Rußland.

#### Die Einberufung der Duma wieder verjagt?

c. B. Stockholm, 6. Juli. Nach Meldungen aus Petersburg soll die Einberufung der Reichsduma, die der Zar für August angekündigt hatte, wieder in Frage gestellt sein. Die Forderungen der Dumaführer auf Kontinuität der bisherigen Herrschaft ausgeben durch die Volkserhebung habe im Staatsrat einstimmige Ablehnung erfahren. Infolgedessen sei das bereits unterzeichnete Einberufungsdekret nicht zur Veröffentlichung gelangt.

#### Rußland fordert Wahrheit über die Kriegslage.

c. B. Kopenhagen, 6. Juli. Die Beunruhigung des russischen Volkes über die wahre Kriegslage, die nur teilweise

## Zwischen Traum und Tag.

Roman von Robert Braunschwelger.

(34. Fortsetzung.) (Schlußdruck verboten.)  
„Sie wollen den Erbtrog kaufen?“  
„Ja...“  
„... kaufen...?“  
„Aber ja! — Finden Sie das so ungewöhnlich?“  
„Allerdings...“  
Der Erbtrog trat dicht vor den Fabrikbesitzer hin. „Herr Kommerzienrat...! Auch für einen Mann wie Sie ist der Erbtrog unbeschäblich.“  
„Aber Herr Brand... auf eine Million mehr kommt es doch in diesem Falle nicht an.“  
„Der Erbtrog ist unverwundlich.“  
„Geben Sie doch auf meinen Vorschlag ein! — Wenn Sie das Geschäft nicht machen — Ihr Herr Schwiegersohn macht es dereinst ganz sicher.“  
„Meinen Sie, Herr Kommerzienrat?“  
„Gewiss...!“  
„Das Hang von Buchler überzeugt, als habe er den Erbtrog mit seinem Traum und Brand — die ganze Viertelquadrate — schon in der Tasche.“  
Da lächelte der Krüger.  
Daselbst Mißtrauen das Sie Ihrem zukünftigen Schwiegersohn entgegenbringen, hege ich gegen meinen...“  
„Das hilft Ihnen doch nichts, Herr Brand. Eine Aktien-Gesellschaft können Sie aus dem Erbtrog nicht machen.“  
„Das fehlt noch...“  
„Was wollen Sie also? — Sie werden nur aufstehen, aber nie hindern können, daß der Fortschritt dies ehrwürdige Strohbad über den Haufen wirft.“  
„In den Augen Brands blühte es auf.“  
„Das was Sie Fortschritt nennen, Herr Kommerzienrat, wird nie seinen Weg in diese Stille finden. Mag die Welt auch zur Weltentzückung anwachen, mögen rings um meinen Besitz die Fabrikschnecken in den Himmel wachsen, dies Strohbad wird alles überbauen. Dafür ist es gewahrt, verlassen Sie sich darauf.“  
„Und wie wollen Sie das durchsetzen, Herr Brand?“  
„Das ist schon durchgesetzt.“

„Da bin ich aber neugierig!“ sagte Buchler. „Das Mittel möchte ich kennen lernen.“  
„Glaube ich gern...“  
„Der ist es Geheimnis?“  
„Fürs erste allerdings!“ antwortete Brand. „Aber Discretion gegen Discretion... Sie haben mich ja auch in Ihre Karten sehen lassen. Sie sollen es darum wissen...“  
Dies Haus, der Erbtrog von Heinrich Brand, geht mit allen Ländereien... Ader, Wald, Heide, Moor...  
„Die ganze Viertelquadrate“, unterbrach Buchler.  
... nach meinem Tode in den Besitz des Staates über... meine Tochter bekommt nur mein Vererbenmögen.“  
„Als ich Ihnen vorhin die Offerte machte“, sagte Buchler, „richtete ich mich an den Geschäftsmann...“  
„Kaufe.“  
„Nun... den habe ich doch stark überschätzt!“  
Brand antwortete nicht.  
„Jetzt appelliere ich an den Patriot in Ihnen.“  
„Der Krüger sah hoch: „Was soll das heißen?“  
„Das bedeutet“, sagte der Fabrikant, „daß ich, wenn ich den Erbtrog nicht bekomme, meine Fette in der Hölle verbrennen lasse und meine Fabrik verliere...“  
„Wenn es sich um Ihrem Patriotismus verhält, daß Sie den größten Steuerzahler des Herzogtums um einer Schulle...“  
Der Krüger wollte aufstehen.  
... ja, ja! — Um einer Schulle, einer Marotte willen abwandern lassen zum reichen Nachbarkinde, ist Ihnen nicht zu helfen.“  
„Doch Brand ließ sich nicht einschüchtern.  
„Unser Land ist so reich — auf meine Veranlassung sind jetzt erst wieder die Domänenpachten um 50 Prozent heraufgeleht — es kann auch auf einen Industriellen wie Sie verzichten. Ich bin fest überzeugt, daß ich mit meiner Schenkung dem Staate den größten Nutzen erwiese.“  
„Alles umsonst?“ fragte Buchler resigniert.  
„Alles!“ — Mein Patriotismus verlagert wie mein Geschäftssinn, werden Sie leicht denken“, antwortete Brand lächelnd.  
Doch Buchler antwortete nicht mehr darauf. Er hatte es aufgegeben, bei diesem Dickhäutler noch etwas zu erreichen und eroberte sich

Die beiden standen in der niedrigen Haustür. Der Chauffeur ließ die Strenge heulen und fuhr vor.  
„Sie werden doch nicht schon abfahren wollen, Herr Kommerzienrat?“ sagte Brand zu Buchler. „Lassen wir die größten Geschäfte stehen. Wir wollen uns noch für ein Stündchen unter den Liebel setzen und plaudern. Heute sind wir hier ganz allein. Kommen Sie!“  
„Mir soll's recht sein...“ antwortete Buchler und gab dem Chauffeur einen Wink. Der ließ noch einmal die Strenge heulen und stellte dann den hinteren Motor ab.  
Als die beiden aber das Haus umschritten hatten und in den Gartenterrassen eintraten, sahen sie, daß diesmal der Erbtrogers Vermutung falsch war. Denn im Garten saßen doch Gäste.

### 16. Kapitel.

Zu der Zeit, als der Erbtrog mit dem Kommerzienrat verhandelte und Schön's Hilde durch Ställe, Scheunen und Gärten streifte, hielten vor dem Ausspann des Kruges zwei Reiter. Sie prangen ab, warfen dem Knecht die Zügel zu, stiegen die Säule in den Stall führen und legten sich an einen der Alche unter dem Giebel. Beide in kurzer Zappe, Reithosen und Stiefeln, wie die reichen Gutsbesitzer der Gegend getrieben.  
Buchali nahm zuerst das Wort.  
„Da sind wir schon an Ort und Stelle.“  
Doch sein Diener Kommerzene, der reichte Bauer im Amt, sagte höflich: „Das nennt du: ich on! — Nach einem solchen Ritt durch Sand, Staub und Sonnenbrand.“  
„Schon beim Eintreten war er ganz erschöpft auf den Stuhl gefallen.“  
„Ihnllich hier, was?“ meinte Heinz.  
„Aber Kommerzene hatte dafür keinen Sinn.“  
„Erst einen Kognak!“  
Auch über die idyllische Lage war er anderer Ansicht und gab dieser unverhohlenen Ausdruck.  
„Natürlich!“ sagte Heinz. „Nach deiner Meinung wird eine Wirtschaft erst idyllisch, wenn die Straßenbahn bis vor die Tür fährt.“  
„In der Tür erschien jetzt die Grete, und Heinz stellte ein kleines Examen mit ihr an über Heimat, Kantile und dergleichen.“  
(Fortsetzung folgt.)



von der Presse veröffentlicht werden darf, greift immer mehr von sich. Dem „Kauf Invalid“ gehen zahlreiche anonyme Drohbriefe zu, worin verlangt wird, daß die Heuschrecke jetzt ein Ende habe und die Kriegslage, wie sie tatsächlich sei, geschildert werden müsse. In dieser Beziehung trägt die W a r n u n g des Generalleutnants von Lublin bei, wonach alle Männer für den Fall, daß das russische Heer gegen uns von den Behörden gezwungen werden, in das Innere des Landes abzurücken. Sie werden aufgefordert, der Anordnung des Gouverneurs zu folgen, damit sie nicht in die Hände des Feindes fallen und die zum Ergänzung seiner Truppen dienen.

**a. B. Wien, 6. Juli.** Der russische Kriegsberichterstatter Petrow, der nach längerem Aufenthalt auf dem Kriegsschauplatz für kurze Zeit in das Innere Rußlands zurückkehrte, befragt sich nun im „Kaukasus Echo“ über die Alarme, die in der russischen Bevölkerung verbreitet sind, sowie über die verweilte Stimmung, die in „der friedlichen Bevölkerung Rußlands“ herrsche. Zugleich warnt Petrow vor einer Unterjochung der russischen Wälder in Galizien und schreibt: „Man möge sich nur nicht täuschen. Hätten wir Befehl erreicht, die Verbündeten, d. h. hätten wir sie ja aus Rußlands-Wäldern vertrieben, wie sie uns aus Galizien, so ersähe uns dies keineswegs als Bagatel. Man darf den Gewinn der Verbündeten nicht verfeinern. Mit Benutzung verlorft man in Petersburg die Nachrichten aus Odessa, wo sich Aufstände abspielen sollen. Der Generalgouverneur von Odessa hat den Zeitungen verboten, Meldungen über die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen zu bringen.“

#### Rußische Befürchtungen für Riga.

**WTB. Kopenhagen, 6. Juli.** Die Unsicherheit der russischen Behörden über das Schicksal der Stadt Riga beweisen Mitteilungen der „Rigischen Zeitung“, wonach in den letzten Tagen sämtliche Gefängnisse in Riga geräumt und die Verbrecher nach dem Innern verfrachtet wurden. Die in Riga ankommenden Fremden werden einer sorgfältigen Kontrolle unterworfen. Die seit Kriegsausbruch im Hafen liegenden englischen Dampfer werden demnächst austausen und nach Petersburg fahren.

#### Bericht der russischen Kaufmannsarmee.

**WTB. Petersburg, 6. Juli.** Amtlicher Bericht der Kaufmannsarmee vom 3. Juli: In der Küstengegend Gomerzeur. In der Gegend von Karaberd westlich vom Dorfe Ulagitsch griffen unsere Kavalleriepatrouillen zwei türkische Reiterabteilungen an, die in panischem Schreck die Flucht ergriffen und die Infanterie mit sich rissen. An der übrigen Front keine Veränderung.

### Angriffe englischer U-Boote auf feindliche Handelschiffe.

Das Wollische Bureau meldet amtlich: **Berlin, 5. Juli.** Ueber den Angriff englischer U-Boote auf feindliche Handelschiffe liegen aus Konstantinopel folgende amtliche Mitteilungen vor:

1. Am 12. Mai wurde der türkische, nichtarmierte Dampfer „Tithob“, der im Hafen von Fanderna Landung nahm, ohne vorhergehende Warnung mit Torpedoschiffen angegriffen; die Schiffe gingen gelb und trafen die Räumerei.
2. Am 18. Mai wurde der türkische, nichtarmierte Handelsdampfer „Dogan“ auf der Fahrt von Baberna nach Konstantinopel ohne Warnung von einem englischen U-Boot mit Torpedoschiffen angegriffen. An Bord befanden sich 700 Passagiere, darunter viele Frauen und Kinder. Der Schuß ging vorbei.
3. Am 25. Mai wurde der nichtarmierte deutsche Dampfer „Stambul“ im Bosporus von einem U-Boot ohne vorhergehende Warnung mit Torpedoschiffen angegriffen und getroffen.

- (Alle drei Dampfer ließen zur türkischen Armee- und Marineverwaltung in feinerlei Beziehung.)
4. Am 31. Mai wurde der unbewaffnete Dampfer „Mabelle Ridders“ in Fanderna von einem englischen U-Boot ohne vorhergehende Warnung mit Torpedoschiffen angegriffen und getroffen. Der Dampfer lud Waren für Konstantinopel; es befanden sich weder Truppen noch Kriegsmaterial an Bord.
5. Der nichtarmierte Dampfer „Willy Ridders“, der vorfrischmäßig durch ein großes rotes Kreuz auf weißem Grunde als Lazarettschiff kenntlich gemacht war und mehrere hundert Verwundete an Bord hatte, wurde am 1. Juni bei San Stefano ohne vorhergehende Warnung von einem englischen U-Boot angegriffen.

Während die englische Regierung als Mittel in Bewegung setzt, um darzutun, daß die deutschen U-Boote in einem Gebiete, vor dessen Gefahren eindringlichst gewarnt wurde, durch ihr Vorgehen unemfindlich und unverwundlich handeln, können englische U-Boote, ohne eine Warnung für nötig zu halten, in ihrem Aktionsgebiete weder Passagierdampfer noch Lazarettchiffe.

#### Der amtliche französische Bericht.

**WTB. Paris, 6. Juli.** Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Gebiet nördlich von Arzas wurden zwei feindliche Angriffsverbände, welchen ein heftiges Bombardement voranging, gegen 10 Uhr abends angehalten. Der eine war gegen unsere Stellungen vor Soudey gerichtet. Die Deutschen drangen mehrere Male mit Handgranaten aus den Schützengräben vor, wurden aber zum Rückzug gezwungen und ließen zahlreiche Tote auf dem Gelände. Der andere Angriff erfolgte im Labrythin. Er wurde sofort durch unser Feuer angehalten. Im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends ergriffen die Deutschen die Offensive auf etwa 5 Kilometer Front. Von Sen-en-Hane bis zur Molel östlich Sen-en-Hane sowie im Westteil des Briesterwaldes, d. h. auf einer Gesamtlänge von etwa 1 Kilometer gelang es dem Feinde nach einem Bombardement von äußerster Heftigkeit, in seiner eckmaligen, von uns früher eroberten Linie wieder Fuß zu fassen. Trotz der Wucht ihres Vorstoßes konnten sie nicht über diese hinaus gelangen. Weiter östlich bei Croix des Carmes bis zum Gebelg von Haut-de-Rupt an der Molel mitlang der russische Angriff vollendete. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste. Von den anderen Fronten ist nichts Neues zu melden.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Der Tag war auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. Keine Infanterieaktion. Es konnte lediglich eine besondere Tätigkeit der feindlichen Artillerie zwischen Maas und Mosel gemeldet

werden. Insbesondere war im Gebiet des Briesterwaldes das Feuer von Geschützen großen Kalibers sehr heftig.

### Der Wirtschaftsplan für das kommende Erntejahr.

Von Dr. Doormann, M. d. R.  
Wir sind in militärischer, finanzieller und verkehrswirtschaftlicher Hinsicht wohlhabender in den Krieg gegangen, aber in seinen allgemeinen Wirkungen für die Volkswirtschaft traf er uns in völlig überraschender Weise.“ Dieses zutreffende Urteil Serings sollte hier jeder gegenwärtig halten, dem die Regelung der Ernährungsfrage, wie sie im Laufe des Krieges nach und nach stattfand, Anlaß zur Kritik gibt. Vor Kriegsausbruch haben zwar Erörterungen zwischen den beteiligten Ressorts aus hierüber stattgefunden, allein praktische Ergebnisse, auf die man hätte zurückgreifen können, fehlten noch völlig. Dies mag man bedauerlich finden, darf es jedoch nicht übersehen, wenn man den überaus tief einschneidenden Maßnahmen, zu denen der Bundesrat gezwungen war und die aus dem gedachten Grunde samt und sonders improvisiert werden mußten, gerecht werden will. Heute waren die maßgebenden Instanzen aus Grund der Erfahrungen des letzten Winters natürlich besser in der Lage, für das kommende Jahr einen förmlichen Wirtschaftsplan aufzustellen. Er liegt jetzt vor und ist zu einem wesentlichen Teil bereits mit Beginn dieses Monats in Kraft getreten. Damit ist erreicht, daß das ganze neue Erntejahr mit seinem gesamten Bedarf und seiner gesamten Produktion gefahrt wird, nicht wie bisher ein weit schwerer zu kontrollierender Reiz heiber, und daß der notwendige Ausgleich sich über eine volle Wirtschaftsperiode erstrecken, also auch die regelmäßigen Schwankungen des Bedarfs ausnutzen und sich ihnen anpassen kann.

Bekanntlich wurde vielfach, vor allen Dingen von agrarischer Seite, die allzu straffe Zentralisierung der Organisation für eine Reihe von Uebelständen verantwortlich gemacht, die entweder von den Landwirten oder von den Kommunalen oder den gewerblichen Zwischengliedern empfunden wurden. Es wurde bemängelt, daß die Kriegsgütergesellschaft mit ihrer privatrechtlich-fiktiven Form für die erforderlichen obrigkeitlichen Aufgaben nicht geeignet sei, und daß in der Reichsverteilstelle nicht genug landwirtschaftliche Sachverständige mitwirkten. Demgegenüber wüßte die Kriegsgütergesellschaft und die Reichsverteilstelle für Kartoffelverteilung zu stehen durch eine einseitige Reichsausgleichsstelle, der Landes- bzw. Provinzialausgleichsstellen nachgeordnet sind, die eigentliche Verteilungsarbeit aber den Kommunalverbänden zu übertragen. Dieser Wunsch, dem auch die Vertreter der freiwirtschaftlichen Volkspartei sich von Anfang an widersetzen, ist nicht erfüllt worden. Die Funktionen der Kommunalverbände bleiben ganz dieselben wie bisher. Denn auch die neue Bestimmung, daß die Beschlagnahme der Getreideverbände zugunsten der Kommunalverbände erfolgen soll, bedeutet nicht etwa, daß diese über die Verwendung zu entscheiden hätten. Sie erhalten nur das Recht, die feilgekauften Brotgetreidemengen für eigene Rechnung zu erwerben und an die Reichsgetreidestelle nach deren Geschäftsbedingungen zu liefern. Diese Reichsgetreidestelle vereinigt die getrennt nebeneinander arbeitenden Stellen, die Kriegsgütergesellschaft, die Reichsverteilstelle und den Reichskommissar, und gliedert sich in eine Verwaltungsabteilung und eine Geschäftsabteilung. Letztere ist die bisherige Kriegsgütergesellschaft. Sie hat die Aufgabe, den gesamten Verkehr der Abnahme des Getreides von den Landwirten und die Befreiung des Verbrauches zu besorgen, nach Grundrissen, die von der Verwaltungsabteilung festgelegt werden. Nach wie vor bildet sie eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in die jetzt neben dem preussischen Staat, den deutschen Städten und einer Anzahl Industrieller auch das Reich als Teilnehmer eintritt. Durch den Beitritt des Reiches wird es möglich, auch die Landwirte in gleicher Stärke wie die Städte in den Ausschuss zu berufen und das Amt des Vorsitzenden dem Leiter der Reichsgetreidestelle zu übertragen. Die Verwaltungsabteilung, bestehend aus einem Direktorium und einem Kuratorium, hat behördlichen Charakter, übernimmt den Geschäftsverkehr mit den Kommunalbehörden, die Feststellung der Röräte der zu erwerbenden Ernte, des Verbrauches, der Ausmahlung usw.

Damit scheint uns in Hinsicht der Organisation in der Tat alles gegeben zu sein, was den Erfolg sichert. Selbstverständlich Voraussetzung ist hierbei, daß alle Glieder, auf deren Zusammenwirken es ankommt, die Verantwortlichkeit ausschließlich unter dem geltenden Geschäftswort des bestimmten Berufs betreiben, sondern überall nach einer Mittelstellung streben, auf der ein erträglicher Ausgleich der entgegengekehrten, zum mindesten divergierenden Interessen der verschiedenen Bevölkerungsstufen möglich ist.

Was nun die materiellen Bestimmungen des Wirtschaftsplans anlangt, so werden neben dem Brotgetreide auch Hafer und Gerste beschlagnahmt, so daß die Produzenten nur an die Heeresverwaltung oder den Kommunalverband veräußern dürfen. Von Hafer wird den Landwirten zur Fütterung und Ausaat ein bestimmtes Mindestquantum bereit gestellt, der Ueberfluß wegen der starken militärischen Interessen nicht etwa der Reichsgetreidestelle, sondern der Zentralstelle zur Veräußerung der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt. Von hier aus erhalten demnach auch solche Verbände, die selbst nicht genügend Hafer besitzen, ihren Zufluß. Von der Gerste behalten die Landwirte die eine Hälfte, die andere liefern sie dem Kommunalverband.

Nach abgeben vom Hafer gelieherte sich bekanntlich im abgelaufenen Jahr die Ränge der Futtermitteltrage ganz besonders schwächen. Der Ausfall ausländischer Futtermittel, mit dem bis auf weiteres zu rechnen ist, läßt sich durch keine Organisation, auch nicht durch die heftigste Reichsunterstützung, wieder eintreiben, um so weniger, als das Futtererhaltungsbildnis muß und voraussetzlich auch an dem Ausmahlungsverhältnis wenig oder nichts zugunsten der Kleingewinnung nachgelassen werden kann. Was hier zu geschehen hat, darüber wird jedoch die endgültige Entscheidung erst zu treffen sein, wenn das Erntergebnis vollständig und einwandfrei vorliegt.

Und damit kommen wir zu der wichtigsten Aufgabe, die die Reichsgetreidestelle zunächst zu bewältigen hat: dies ist die Feststellung des Erntergebnisses. Ohne zuverlässige Kenntnis des Vorrats läßt sich über die Verwendung nicht zweckmäßig disponieren. Zweifellos wäre in der vergangenen Zeit nicht nur viel Aufregung und Verger, sondern auch eine wie man annehmen kann, recht beträchtliche Schwächung einzelner wie des Nationalertrages vermieden worden,

wenn die Erntestatistik uns nicht so jämmerlich im Stich gelassen hätte. Dies gilt, wie wir gert-zugewand, weniger von Getreide als von den Futtermitteln, insbesondere von den Kartoffeln, allein auch bei letzterem hat die Unsicherheit über die nicht nur rechnermäßige, sondern tatsächlich zur Verfügung stehenden Mengen allerhand Zehlfälle verurteilt. Vermutlich wird manche Einrichtung, die im Frieden entbehrlich ist und vielfach mit geringfügigkeit, beiensfalls mit helbem Interesse angelegen wurde, nach den Erfahrungen der Kriegszeit höher gewertet werden. Dazu gehört zweifellos die Festhaltung aller für die Ernährung der Bevölkerung wichtigen Faktoren, in erster Linie der heimischen landwirtschaftlichen Produktion.

Der Wirtschaftsplan in seiner Gesamtheit wie in seinen Einzelheiten stellt einen so entschiedenen, fast könnte man sagen, rücksichtslosen Eingriff in das Wirtschaftsleben dar, wie er noch vor einem Jahre undurchführbar, weit unerträglich, geliehen hätte, falls er jemandem überhaupt in den Sinn gekommen wäre. Nur anormale Verhältnisse ganz besonderer Art konnten und können ihn rechtfertigen. Darum aber können wir die Bereitwilligkeit, mit der das deutsche Volk gelernt hat, sich in das Unvermeidliche zu fügen, und die Art, wie es sich gefügt hat, als vollgültigen Beweis dafür anführen, daß ihm auch in Zukunft mit wirtschaftlichen Wasser, ebensovienig wie mit militärischen beizutommen sein wird.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Der letzte Zeppelin-Angriff über London.

**a. M. Rotterdam, 6. Juli.** Der „Courant“ ergänzt den Bericht der „New York Sun“ über den deutschen Bombenangriff auf das Zentrum Londons am 30. Mai dahin, daß nach dem Bericht der aus London gekommenen Reisenden über 300 Personen Opfer des Zeppelin-Angriffs waren, darunter 25 Tote. Es verlautet auch, daß wichtige Gebäude der Bank von England in das Innere des Landes überführt worden sind.

#### Der große Erfolg der österreichischen zweiten Kriegsanleihe.

**WTB. Wien, 6. Juli.** Die Gesamtzeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe, die gestern geschlossen wurde, betragen bisher 2630 Millionen Kronen.

#### Unterseeboot-Arbeit.

**a. B. Rotterdam, 6. Juli.** Die norwegische Barz „Cref“ wurde unweit Harvid von einem Unterseeboot verlegt. Die Besatzung ist gerettet. Der englische Dampfer „Endie“, der am Sonnabend in Queenstown eintraf, berichtete, daß er in der Nähe von Galini ein großes Geschiff traf, das ganz in Flammen gebrannt war. Das Schiff war offenbar von der Mannschaft bereits verlassen worden.

#### Drohbriefe gegen Brnan.

**a. M. Genf, 6. Juli.** Der „Serab“ meldet aus Rom, Brnan erhalte täglich Hunderte von Drohbriefen mit Attentatskündigungen, falls er die Agitation gegen die Waffenausfuhr nicht einstellt.

### Deutsches Reich.

#### Der „Vorwärts“ zu der Erklärung des Parteivorstandes.

**T. U. Berlin, 5. Juli.** Der „Vorwärts“ bringt zu der Erklärung des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und des Vorstandes der Reichstagsfraktion einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt:

Die Erklärung der beiden Vorstände nennt das Zirkular ein „Machwerk“, das „einen ganzen Haufen von Entstellungen und Verdrehungen“ enthalte, um schließlich zu behaupten, nur „Bösmaligen“ könnten derartige Formwörter erheben. Es kommt eben alles auf die Auffassung an, von der man bei der Beurteilung der Vorgänge ausgeht, und daß die Mehrheit der Partei- und Reaktionsvorstände über die strittigen Fragen der gegenwärtigen Parteipolitik ganz anders denkt als die Unterzeichner des Zirkulars, war vielen nur zu gut bekannt. Nur den Vorwurf der Bösmaligkeit können sie den Vorländern nicht durchlassen. Denn für ebenso selbstverständlich, wie wir es halten, daß die Vertreter der Volkst. der vermeintlichen Parteimehrheit von dem besten Willen für die Partei und das Volk besetzt sind, sollten es auch ihre Widersacher innerhalb der Partei annehmen, daß das auch ihre Kritiker nur von den ehrenhaftesten Motiven leiten lassen. Zumal den Unterzeichnern des Zirkulars — inzwischen etwa 800 — zahlreiche Gesellen angehören, die der Partei Menschenalter hindurch ebenso redliche und nützliche Dienste geleistet haben, wie nur die bestärktesten Gesellen der anderen Seite. Daß es freilich Elemente innerhalb der Partei gibt, höchst regellose Elemente obendrein, die direkt auf eine Parteiliquidation hinarbeiten, kann nicht geleugnet werden. Nur befinden sich diese Elemente, die unauffällig mit der Parteipaltung drohen und dazu in der ungeliebten Weise aufordern, nicht in den Reihen der Unterzeichner des Zirkulars.

Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Ernst Sieber, Inhaber, Leutnant und Adjutant beim Stabe eines Landsturmbataillons, hat das Ehrenkreuz erhalten.

### Ausland.

#### Errichtung des niederländischen Munitionsbureaus.

**WTB. Haag, 5. Juli.** Das niederländische Munitionsbureau, das die Aufgabe haben wird, Heer und Marine mit genügender Munition zu versorgen, ist errichtet worden.

#### Eine Krise in der sozialdemokratischen Partei Italiens

**a. B. Basel, 6. Juli.** Die Schweizerische Depeschagentur meldet, daß laut „Corriere della Sera“ in Turin in der sozialdemokratischen Partei eine schwere Krise entstanden sei wegen des Tadelnotums für jene Sozialisten, die dem Stillschließen für die Familien Einflußer ihre Unterfertigung leisten wollten. Eine sehr demagogische Verleumdung nahm eine Tagesordnung an, in der erklärt wurde, eine solche Beteiligung komme der Einwirkung zum Krüge gleich.

# Halle und Umgebung.

Halle, 7. Juli

## Der Nachfolger Professor Traentens.

Professor Dr. med. Paul Heinrich Römer, Ordinarius und Direktor des hygienischen Instituts in Greifswald, hat einen Ruf an die Universität Halle als Nachfolger von Geh. Rat Traentens erhalten.

Geboren 1876 zu Kirchhain (Reg.-Bez. Kassel), studierte Römer in Würzburg, Kiel und Würzburg, bestand 1899 das medizinische Staatsexamen und promovierte im Juni 1900. Zunächst war er als Assistent bei Geh. Rat Manafot an der Warburger medizinischen Klinik tätig, 1900-1903 am Institut für Hygiene und experimentelle Therapie. Inzwischen habilitierte sich Römer in der Warburger medizinischen Fakultät für Hygiene mit einer Schrift: „Ueber Tuberkuloseinfälle in verschiedenen Herden“. Im Jahre 1907 erhielt Römer den Professortitel, Juli 1908 die Ernennung zum a. o. Professor. Im April 1913/14 war Prof. Römer stellvertretender Abteilungsleiter am hygienischen Institut in Berlin und habelte von da Chern 1914 nach Greifswald als Ordinarius der Hygiene über. Seine Arbeiten fallen z. T. in das Gebiet der Immunitätsforschung, zum Teil beschäftigen sie sich mit der Aufklärung und Bekämpfung der Infektionskrankheiten über die allgemeine Hygiene. Aus dem Gebiete der allgemeinen Hygiene hat Römer sich besonders mit der Milchhygiene befaßt.

## Provinzialsteuern.

Nach dem jetzt bekanntgegebenen Verteilungsplan über die von den Landes- und Stadtreisen der Provinz Sachsen aufzubringende Provinzialsteuer für das Rechnungsjahr 1915 haben sich zu erheben die Stadtreisen 74 497,70 M., Kreissteuern 135 291,99 M., Abgaben 926 945,49 M., Grundsteuer 70 337 M., Einzelzölle 240 990 M., Eisenbahn 37 682,55 M., Hallen 579 880,62 M., Raumbau 67 540 M., Weisenfeste 67 087,43 M., Erlöse 354 633,02 M., Wäldereien 83 061,65 M., und Kirchen 118 750,96 M. Die Provinz Sachsen hat insgesamt an Provinzialsteuern 1 117 554,13 M. auf ein ermitteltes Steuerlohn von 40 735 694,81 M. aufzubringen. Es werden 15 Prozent Provinzialsteuern erhoben.

## Die Ausfüllung des Meldeformulars.

Das Kammergericht erledigte einen Rechtsstreit, welcher holländische Verhältnisse betraf. Es war angeordnet worden, sich gegen eine Polizeiverordnung vergangener Jahre, welche Vorschriften über die Meldepflichten enthält. Bei einem Invasor war K. von seiner Witze auf ein Meldeformular aufmerksam gemacht worden; er hatte es aber nicht ausgefüllt. K. behauptete, er hätte der Polizeibehörde mündlich von seinem Invasor Mitteilung gemacht, auch sei die Polizeiverordnung unzulässig. Es könne von ihm nur verlangt werden, die Polizeibehörde Angaben zu machen, einer Berneriktein gegenüber brauche er keine bezugsfähigen Angaben zu machen. Die Straftat wurde aber an, daß K. seine Pflicht nicht erfüllt habe; auch wurde die Polizeiverordnung für rechtsugültig erklärt.

Diese Entscheidung löst K. durch Verzicht beim Kammergericht an und vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß die Polizeiverordnung nicht gültig sei. Das Kammergericht sieht jedoch die Revision als unbedingend zulässig und führte u. a. aus, die betreffende Polizeiverordnung sei gültig, danach müßte K. seiner Berneriktein die erforderlichen Angaben über seine Personalmittel machen, um bei der Polizeibehörde die Anmeldung bewirken zu können.

Der Wöchnerinnen-Unterstützungsverein Halle hielt Montag nachmittag im Saal des Markthauses seine ordentliche diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Walter Dörrke, erläuterte den Jahresbericht für 1914. Es folgten 20 Mitteilungen der Versammlung, die 60 neue Mitglieder bei. Die Mitgliederbeiträge ergaben 450 Mark, der Zuschuß des Magistrats 437 Mark, das Geschenk des Herrn Geh. Kommerzienrats Riedel 400 Mark und das der Frau Kaufmann Heber 200 Mark. Die Rücklagen des Vereins betragen 200 Zentner Kaffee. Die Gesamtsumme betrug sich auf 3902 M. gegen 3914 M. im Vorjahre. Versucht wurden u. a. für Wälder und Kleingärten 572 M., für Ferkel, Suppen und Fleisch 1407 M., für sonstige 94 M., mehr verwendet wurden durch die Vorstandsmänner 965 M. Die Gesamtausgabe betrug 3200 M. Der Verein verfügt über ein Vermögen von 14 800 M. Die Zahl der unterstützten Wöchnerinnen betrug 450 gegen 426 im Jahre zuvor, von Wöchnerinnen unterstützte Wöchnerinnen waren es 200 gegen 50 im Vorjahre.

Die holländische Turnerschaft wird den Geburtstag des Amtmeisters Friedrich Lubwig Zahn am Sonnabend, den 7. August, ebenfalls, im Gasthof zum „Möhr“ feiern.

Der Allgemeine Bürgerverein für holländische Interessen läßt zur Gemeinderatswahl am Donnerstag, den 8. Juli, abends 8½ Uhr, nach dem Rateller ein. Die Tagesordnung lautet: 1. Mittelungen, 2. Kriegsbekämpfungs-Vorleser, 3. Stadtverordnetenwahl, 4. Verschiedenes.

## Provinzial-Nachrichten.

□ Aus der Ukraine, 5. Juli. (Die Wildentengasse) welche nach den geologischen Bestimmungen schon eröffnet worden ist, soll im hiesigen Vorkriegsgebiet nicht so ergiebig sein, wie man hoffte. Dies hat Frühjahr hat das Buntschicht nicht ungenügend vergrößert, so daß das Bild zum Teil nicht flüchtig und unklar ist. Die schichten wasser- und silberreichen Vorkommen im Vorkriegsgebiet, welche stets ein Viehstallausgang für Läden waren, sind mehrfach infolge der Zerstörung ausgetrocknet, so daß das Bild sich wasserreicher Gebiete aufweist hat.

Wochen 5. Juli. (Am 11. Juli abend) Auf Anregung des Herrn Bäckers Dörrke fand gestern im Gasthof des Herrn Zech nach längerer Pause wieder ein Familienabend statt, der sehr reichlich besetzt war. In einem längeren Vortrag sprach Herr Pastor Dörrke nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen über „Kriegsreligion“, und ermahnte mit warmen, zu Herzen gehenden Worten, mit Geduld unter dem heiligen Leid der hiesigen Krieger in einem erträglichem zu bestehen. Dessen reiche dieses Verleses abschreibe aus dem selbe einengender Dank, schreiben dieser Krieger für erhaltene Liebesgaben. Ingeret wurde ferner, den Fonds zur Unterstützung unserer Kriegsfamilien durch eine öffentliche Sammlung zu veröffentlichen. Dem Ganzen angepaßt sinnige Beiträge von Eltern, Vorkrieger aus der Versammlung heraus und Deklamationen trugen dazu bei, den Abend zu verschönern.

■ Merseburg, 5. Juli. (Eine feindliche Ehrenbegrißung) Das auf dem hiesigen Stadtgasthof errichtete Denkmal für die hier verstorbenen Kriegsverwundeten und Gefangenen fremder Nationen ist jetzt fertiggestellt. Die Kosten wurden durch Sammlungen unter den Kriegsfamilien des Lagers Merseburg aufgebracht. Der Merseburger „Kriegsboten“ berichtet über die Anlage: Durch Kriegsgangene aus dem Lager sind in den letzten Wochen die Bedürfnisplätze der etwa 75 hier verstorbenen feindlichen Krieger auf mehreren breiten und dem Aussehen nach geblieben hergerichtet worden. Diese Hügel, die kleine weiße Schilde mit Kreuzen und der Verstorbenen aufweisen, werden demnächst noch eingetieft, und an der Einmündung sollen nach anzuweisenden Niederbecken die Stimmungen erhöhen. Umgekehrt in der Mitte der Front erhebt sich ein

eine 3½ Meter hoher und in der Nord-Südlicher Orientierung aus rotem Sandstein. Auf der dem Friedhof angelegten Seite des Steins sehen wir, ebenfalls in Stein gehauen, eine hohe Friedenspalme und darunter in französischer Sprache die Widmung, die an den anderen Steinen in englischer und russischer Sprache zu erblicken ist. Die Widmung lautet in deutscher Uebersetzung ungefähr: Hier ruhen die Krieger Kameraden gewesenen von den Gefangenen des Lagers.

Zeits. 5. Juli. (Fieberverlauf) Die anhaltende Landwirtschafskammer hat hier am Sonnabend nachmittag im 1ten Adler 12 fieberausbreitbare Pferde verkauft und dafür Preise von 660 bis 1580 Mark erzielt.

Bura, 5. Juli. (Zur Aufführung) und Belohnung der 2000 Krieger in Ehren sind im Kreis Jericho 1 allein etwa 2000 Dänner und Köhne gesammelt worden. In geeigneten Räumen sind dieselben bereits nach dort abgeführt worden.

Merseburg, 5. Juli. (Pastor Vah?) In den Folgen eines Schlaganfalles, den er in Berlin erlitt, wo er Stellung für ein schweres Krankenlager ludete, hat seinen Vater Pastor, der Seelsohrer der Altdorfer Kirchengemeinde, im 66. Lebensjahre. Wie der Bericht über den Krieg von 1870/71 als Freiwiliger mitgemacht hat, so sehen auch jetzt keine beiden Öden im Felde.

Wetterode, 5. Juli. (Ein trauriger Erinnerungstag) Am nächsten Sonnabend werden es zwanzig Jahre, daß unser Ort von einem verheerenden Brande heimgesucht wurde, der in nur wenige Stunden von insgesamt 812 Gebäuden 729 einäscherte. 329 Wohngebäude, 131 Scheunen, 82 Ställe, 175 Heuböden, 200 Scheunen und Köhne zerstört worden. In geeigneten Räumen, das Bürgermeistertum, die Oberbehörde und 6 Gastschiffe fielen dem entsetzten Element zum Opfer. Gestorben wurde nur wenig, fast das ganze Mobiliar und die Wertgegenstände verbrannten. Bei dem Brande fanden auch fünf Menschen — drei Wälder und ein Ehepaar — den Tod. Das Feuer war durch einen Brand, daß zwei kleine Sungen in einer Schenke eine Föhre, die sie gefangen hatten, braten wollten. Nach kaum einer Stunde war der ganze Ort ein Flammenmeer. Die Hitze war so fürchterlich, daß die Ertrinken beunruhigt, Feuer zu fangen. Noch heute denkt man an die Katastrophe, nach der unser Ort neu entstanden ist, mit Grauen zurück.

Winnen a. Rhein, 5. Juli. (Die am hiesigen Teichmühl in hiesigen holländischen) protestieren durch ein Schreiben, das sie alle unterzeichnet, bei dem holländischen Blatt „Morfs Maanant“ gegen die dort vorgetragene Behauptung, daß das deutsche Kriegsbrot ungenießbar und für die Ernährung durchaus unzureichend sei. Sie erklären, daß hier eine bestimmte Anweisung vorliegt, die nicht zu verletzen ist, denn sie selbst haben Tag um Tag, das dieses kaum gegen das Brot in Friedenszeiten geändert ist, daß es sogar nahrhafter sei, und daß sie Brot in geeigneter Menge erhielten. Das Schreiben an die Redaktion des holländischen Blattes wurde von 22 Holländern unterzeichnet.

## Letzte Depeschen.

### Ein Kampf zwischen deutschen Luftschiffen und englischen Kriegsschiffen.

WTB. Amsterdam, 6. Juli. In den gestrigen Blättern meldet von Zerichem, ein Beobachter, der an einem neutralen Schiffes am Morgen des Sonntags auf der Höhe von Zerichem lag, daß er sah, wie ungefähr um 12 Uhr mittags sechs britische Kriegsschiffe, darunter vier Torpedobote und zwei größere Fahrzeuge, in einer Reihe heranzuführen. 3½ Stunden später erschienen plötzlich vier Zeppelinluftschiffe. Sie fuhren auf die britischen Schiffe zu, die sofort anfangen, im Zickzack zu fahren, dann verhielten sich die Zeppeline, unter ihnen „Z 10“, am nach zwei Stunden wieder zurückzuführen. Sie freuten neuerdings über den britischen Fahrzeugen, die 5½ Kilometer von dem Schiffe des Beobachters entfernt waren. Zwei Luftschiffe verhielten sich, nach dem Schiffe gefahren waren. Zwei andere blieben über dem Geschwader, das sich schnell verteilte. Es ließ sich nicht feststellen, ob die Zeppelinluftschiffe beschädigt oder von Bomben abgeworfen wurden. Berichte von Schiffen aus Amsterdams besagen, daß am Sonntag früh nördlich von Zerichem ein Anzahl von britischen und deutschen Zerstörern und Torpedobooten gesehen wurde. Ein Zerstörer und ein Torpedoboot wurden gesehen. Ein Geschiff, das sich flüchtend, konnte nicht beobachtet werden, doch hörte man Schiffe. Andere Zerstörer gaben ähnliche Schilderungen.

### Die russischen Schiffe bei Gotland.

C. B. Kopenhagen, 6. Juli. Aus Petersburg wird an Riksbau Bureau eine sehr ausführliche Meldung über die Geschlocht in der Döjse gebracht. Aus dem Bericht geht hervor, welche russischen Kreuzer sich an dem Kampfe beteiligt haben, nämlich „Kurik“, „Matarow“, „Sagan“, „Sogary“ und „Dieg“. Zum Schluss wird gesagt, welche Schiffe sich an dem einzigen Aufeinanderstoß beteiligt haben. Unsere Verluste an Gefangenen und Verwundeten betragen insgesamt etwa 14 Matrosen. (?) Als unsere Abteilung sich der Küste näherte, wurde sie mit einem Schiffschiffen von unseren Torpedobooten empfangen, die sie gegen die feindlichen Unterzestörer besetzten, die schon vorher von unseren Nachschiffen entsetzt worden waren. Eines dieser Unterzestörer verlor ruhig anzugreifen, aber der Torpedoboot „Smateln“ griff das Unterzestörer an, beißte es und verdrückte, es zu rammen. Das Endresultat dieses Gegenangriffs ist nicht bekannt. Eine Untersuchung des „Smateln“ zeigt, daß sein Kampf beschädigt war und beim Zusammenstoß einen großen Riß erhalten hatte. (Die Panzerkreuzer der Kurik-Klasse sind in den Jahren 1906 bis 1908 erbaut worden. „Kurik“ verdrängt 15 400 Tonnen und „Matarow“ und „Sagan“ je 8 000 Tonnen. Diese Kreuzer sind schwer beschützt, „Dieg“ und „Sogary“ sind 6 800 Tonnen groß, 1903 und 1901 erbaut worden.)

### Russische Greuelthaten.

WTB. Berlin, 6. Juli. Folgender Fall unzerhörter Barbarei wurde durch vier beidseitige Zeugnisaufnahmen festgestellt: In Gegen Jednozer wurde am 15. Juni ein schwer verwundeter deutscher Soldat an einen Haufen des russischen Pochinobens mit Draht angebunden gefunden. Das Ende des Drahtes war tief in den Hals gedrungen und dort in Höhe des Koppelschlüssels zusammengepreßt. Der schwerverwundete wurde aus einer qualvollen Lage von Kameraden, die das Gelände nach Verwundeten absuchten, befreit und nach dem deutschen Schützengraben gebracht, wo er bald darauf starb.

### Die Duma will misshandeln.

C. B. Stockholm, 6. Juli. Die Wälder melden: Heute wird die Möglichkeit erörtert, den Grafen Kolozow zu Regierungsanlagenheiten heranzuziehen. Dumamitglieder

besprechen den Aufruf des Zaren über die strahlende Zukunft Russlands mit Genugtuung. Sie begrüßten die Erklärung, daß der Friede nicht eher geschlossen werden solle, bis der Feind gebrochen sei. Die Abgeordneten unterstreichen, daß der Aufruf als letzter Termin für die Einberufung des Parlaments gedacht sei, daß aber eine frühere Einberufung wünschenswert sei. Gromow führte aus, diese Einberufung allein könne das Siegesvertrauen heben. Der japanische Formarsch der Deutschen wurde ebenfalls die Regierung zur Hilfe mahnen. Stepanow rief, der Generalstabs sollte in diesem Augenblick an die sofortige Vermittlung der Verhandlungen an des vorigen Jahres denken; er führte Lage darüber, daß die Rechte der Angehörigen verlästert Abgeordneter die Gehälter verweigert. Reichsliste Abgeordnete blieben im Mittel, er, außer wenn die Duma herausföhlige. Der Vorsitzende sagte eine Ansprache der Anwesenheit zu.

### Bericht.

WTB. Pommern, 6. Juli. (Neuer). Hier ist der japanische Dampfer „Jaan“ mit sieben Mann des Schones „Sironde“ angekommen, der mit Zimmerholz auf der Fahrt nach England bei Uskut verunfallt worden war.

WTB. Marseille, 6. Juli. Die Nachrichten der Agence Haas über die Torpedierung der „Chartag“ durch ein deutsches U-Bootboot hat hier am Montag abend große Erregung hervorgerufen. Das Schiff gehörte der Compagnie Transatlantique und war auch für die Fortschaffung von Truppen und Material verwendet worden. Der Dampfer hatte am 24. Juni Marseille mit einer bedeutenden Ladung verlassen. Die Besatzung bestand aus 96 Mann.

WTB. London, 6. Juli. Der norwegische Dampfer „Rief“ ist bei Harwich von einem deutschen U-Bootboot verunfallt worden. Die Besatzung ist gerettet.

### Der Schlußkampf bei Vornholm.

WTB. Stockholm, 6. Juli. Nach einer Meldung des „Svenska Dagblad“ aus Wisah haben die Deutschen in dem Kampfe mit den russischen Schiffen die schwedische Neutralität beachtet. Mehrere Personen aus Jarö berichten über den Schlußkampf am Freitag nachmittag, daß sich die fünf russischen Schiffe eine ganze Stunde innerhalb der schwedischen Gewässer aufgehalten und daß die deutschen Schiffe während dieser Zeit keinen einzigen Schuß auf die Russen abgegeben haben. Erst als die russischen Schiffe sich von der schwedischen Küste entfernten, hätten die Deutschen wieder von neuem zu feuern angefangen.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

### Berichtinnungssitz.

Berlin, 6. Juli. Während in der letzten Zeit die allgemeine Allgemachung von neuem Einfluß auf die Geschäftstätigkeit zu erlangen vermochte, soll sich darin heute eine Wendung. Es stellte sich auf breiterer Grundlabe auf den Industriemarkt abgeben des freien Verkehrs ansehlicher Kaufkraft ein, der die Kurse einer Anzahl von Werten trügig steigerte. Am Vorabend fanden in der ersten Zeit die Aktien von Kriegsmaterial herabsetzten, unter denen besonders Adler & Dornheim höher stiegen und auch Kottmeiser Pulverfabrik, Lubnia Werke, Deutsche Maschinenfabrik und Rheinmetall beunruhigt wurden. Ferner waren Schwartkopf, Reich Kupferfabrik, Böhrer, A. Fröhler und Benz Motoren höher getrieben. Am Vorabend fanden in der ersten Zeit die Aktien von Kriegsmaterial herabsetzten, unter denen besonders Adler & Dornheim höher stiegen und auch Kottmeiser Pulverfabrik, Lubnia Werke, Deutsche Maschinenfabrik und Rheinmetall beunruhigt wurden. Ferner waren Schwartkopf, Reich Kupferfabrik, Böhrer, A. Fröhler und Benz Motoren höher getrieben. Am Vorabend fanden in der ersten Zeit die Aktien von Kriegsmaterial herabsetzten, unter denen besonders Adler & Dornheim höher stiegen und auch Kottmeiser Pulverfabrik, Lubnia Werke, Deutsche Maschinenfabrik und Rheinmetall beunruhigt wurden. Ferner waren Schwartkopf, Reich Kupferfabrik, Böhrer, A. Fröhler und Benz Motoren höher getrieben.

### Getreide.

Berlin, 6. Juli. Der Bericht am heutigen Getreidemerket hielt sich in engen Grenzen. Das Angebot für Meis war nicht besonders groß gewesen. Obwohl die Lagerhalter sich sehr entgegenkommend zeigten und ihre Forderungen im Rohhandel um 2 Pf. erniedrigten, waren die Käufer sehr zurückhaltend. Gerste und Kleie waren nur in geringem Maßge an Markt. Die Preise waren, ebenso wie für die anderen Artikel, unverändert. Getreidepreise ohne Notierung. Wetter: schön.

Leira-Wil-Gel. für Samenunfall in Achersehen. Die Gesellschaft hat in dem am 31. Mai d. Js. abgelaufenen Geschäftsjahre 1914/15 recht ergebnisreich gearbeitet. Unter diesen Umständen ist auch mit einem Resultat zu rechnen, welches reichliche Abfindungen und Mittelungen zeigen wird, und das der Gesellschaft eine Dividende von 20 bis 25 Prozent ausfallen dürfte. Im Vorjahr entstand ein Verlust von 49 336 Mark, der sich durch Auflösung des Spezialreservfonds auf 35 589 Mark ermäßigte. Der Reil wurde dem ordentlichen Reservefonds entnommen, so daß dieser nur den Betrag von 37 157 M. enthält.

Der in Leipzig tagende Verband Deutscher Aktienbanken und verwandter Geschäftswesen führte eine Geschäftsbildung bahngleich, Maßnahmen zu erwirken, die schwer fassende Aktien- und Sägemerksindustrie durch Schutzölle und höhere Sabhartrie gegen die billiger liefernde österreichische Konkurrenz, soweit es sich um Spinnmaterial und Kistenstoffe unter 3 Meter Länge und 20 Millimeter Stärke handelt, zu schützen. (Bemerkenswert ist, daß drei Sägemerkschiffe aus Braunschweig gegen die Geschäftsbildung mit der Begründung, daß sie lebhaft durch den Bezug des billigeren österreichischen Materials konkurrenzfähig bleiben.) Im weiteren Verlauf wurde eine Kommission eingesetzt zur Prüfung der Brauchtarife und der en. Einführung einheitlicher Verkaufspreise.

Der Aufsichtsrat der Kredit-Bank Akt.-Ges. in Chemnitz beantragte eine Kapitalerhöhung um 500 000 Mark auf 2 Millionen Mark.

In dem Kontrakte der Getreidehandlung Geh. Wölle in Sachhausen (Sachsen) soll die Schlichtungserklärung erfolgen. Dazu sind 25 353,40 Mark verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von 1 058 068,46 Mark, darunter keine bevorrechtigten.

### Wasserkände.

(+ bedeutet höher, - unterhalb.)  
Eibe (6. Juli).  
Köln +1.06  
Dresden -0.97  
Torgau +1.08  
Wittenberg +1.81  
Köln +1.06  
Dresden +0.95  
Torgau +0.34  
Wittenberg +0.15  
Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinckmann; Vertriebsstellen usw.: S. R.; Siegfried Dyd; für Unterhaltungsblätter und Letzte Nachrichten: Hans Kattow; für den Anzeigen-Teil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Sündel. Sämtlich in Halle a. S.